

Tätigkeit der Johanniter in Böhmen in der vorhussitischen Epoche (S. 55–70). – Sang-Joon AHN, Besitz und Wirtschaft der Johanniterkommende „St. Johann und Cordula“ in Köln (unter besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftsführung im Johanniterdorf Lövenich) (S. 71–88). – Hubert HOUBEN, Die Wirtschaftsführung der Niederlassungen des Deutschen Ordens in Süditalien und auf Sizilien (S. 89–106). – Johannes A. MOL, Wirtschaftsführung der Ritterorden in den friesischen Ländern (S. 107–128). – Klaus van EICKELS, Wein, Zölle, Kredite: Wirtschaftliche Struktur, Verwaltungsaufgaben und Funktion der Deutschordensballei Koblenz für den Hochmeister (S. 129–146). – Marian DYGO, Die Wirtschaftstätigkeit des Deutschen Ordens in Preussen im 14.–15. Jahrhundert (S. 147–160). – Sławomir JÓŹWIAK, Provinz und Zentrum. Die finanzielle Unterstützung der Zentralbehörden in Marienburg durch die kujawischen Besitzungen des Deutschen Ordens bis 1410 (S. 161–168). – Janusz TANDECKI, Der Deutsche Orden und das städtische Handwerk in Preussen. – Adam CHEĆ, Der Ordenshof in Klein-Montau: die Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen im Jahr 2001 (S. 169–182). – Ein geographisches Register und ein Personenregister beschließen den Band. A. M.-R.

Christopher DYER, *An Age of Transition? Economy and Society in England in the Later Middle Ages. The Ford Lectures Delivered in the University of Oxford in Hilary Term 2001*, Oxford u. a. 2005, Clarendon Press, 293 S., Karten, ISBN 0-19-822166-5, GBP 35. – Der Autor beansprucht, ein neues Bild der spätm. Wirtschaft und Gesellschaft Englands zu entwerfen. Dieser Versuch ist trotz lesenswerter, ja anregender Passagen insgesamt gescheitert. So beschränken sich „Economy“ und „Society“ weitgehend auf die Landwirtschaft. Produktion und Handel werden nur berücksichtigt, wenn sie auf Agrarprodukten beruhen. Wirtschaft und Gesellschaft im spätm. England erscheinen noch agrarischer als sie dies ohnehin schon waren. Städtische Wirtschaft oder Fernhandel scheinen nicht existiert zu haben. Viele Beobachtungen im ersten Kapitel vermögen zwar zu überzeugen, etwa die zu Zwei- und Dreifelderwirtschaft oder zum Anteil der Städter an der Gesamtbevölkerung (ca. 20%). Manches hingegen wirkt skurril, so der Versuch, die Engländer gegen den Vorwurf zu verteidigen, daß sie nicht gleich nach 1500 mit der Eroberung Amerikas begonnen hätten. Andere Überlegungen haben den Rezensenten nicht überzeugt, namentlich, wenn D. versucht, technische Neuerungen den Bauern statt wie bisher den Mönchen zuzuschreiben, oder wenn nicht wirtschaftliche Gründe, sondern der Heiratszeitpunkt für Bevölkerungsschwankungen verantwortlich gemacht wird. Was sollte denn den Heiratszeitpunkt mehr beeinflussen haben als wirtschaftliche Gründe? – Die folgenden Kapitel sind oft erfreulich quellennah, indes geht gelegentlich der rote Faden verloren. D. beschäftigt sich zunächst mit Aspekten der Familie und Gesellschaft: Eltern und Kinder, Herren, Hörige und freie Pächter, Vollbauern und Kätner, Individuum und Gemeinschaft werden vor dem Hintergrund der Bevölkerungsverluste des 14. Jh. betrachtet. Es folgen Ausführungen zur adligen Eigenwirtschaft und zu Eingriffen von Adligen in das Wirtschaften ihrer Bauern. Unterschiede zwischen dem Verhalten von Adel und Gentry werden aufgezeigt. Insgesamt ging die Tendenz zur weitgehenden Aufgabe adliger Eigenwirtschaft nach den Pestwellen. Auch Personen, die „below the